



Marktplatz in Freudenstadt.

festigungsanlagen überlegt werden konnten, zeigt, daß der Herzog schon sehr bald den Verteidigungswert der neuen Stadt bezweifelte und damals auch an eine Befestigung dachte, die bloß gegen Überfälle schützen sollte, nicht aber gegen ernsthafte Angriffe.

Dabei können auch merkantilistische Vorstellungen mitgesprochen haben, die bei der Stadtgründung ein starkes Gewicht hatten. Die Verkehrslage Freudenstadts war für einen Handelsplatz besonders günstig. Die wirtschaftliche Bedeutung der Neugründung mit einer Bevölkerung von Gewerbetreibenden, von Bergleuten aus dem nahen Christophstal, von Arbeitern und Angestellten des Messinghandels, der Eisen- und Sensenfaktorei – die Ansiedlung von Ackerbürgern war durch die Zeilenanlage ohne Hof

und Garten ausgeschlossen – mag dem Herzog dann doch wichtiger erschienen sein als eine Festungsstadt.

Doch wozu dann die längst überholte Befestigungsanlage, die nicht viel wirksamer sein konnte als die billige Umfriedung mit Graben und Dillenzaun, die dann nach des Herzogs Tod und auf Bitte der Stadt angelegt wurde? Der Ehrgeiz des Stadtgründers verlangte es wohl, der neuen Stadt auch mit einer Ummauerung das Aussehen einer vornehmen fürstlichen Stadt zu geben, dadurch Stellung und Ansehen der fürstlichen Neugründung zu heben. Ganz ohne Schutz gegen Überrumpelungen und Überfälle konnte überdies keine Stadt sein. So weigerten sich 1611 Kärntner nach Freudenstadt überzusiedeln, da die Stadt noch ohne Mauern sei.

Luftbildinterpretation Freudenstadt

Fred Scholz

Freudenstadt, früher als württembergische Bergbaustadt bedeutend, heute als Ausflugs- und heilklimatischer Kurort bekannt, liegt am südöstlichen Rand des Nordschwarzwaldes.

Das Luftbild umfaßt nur einen kleinen Ausschnitt der 3500 ha großen Gemarkungsfläche von Freudenstadt, die zu 77% von Wald bedeckt wird und neben der Stadt noch 3 Teilgemeinden umschließt. Das Stadtgebiet wird fast vollständig, die Teilgemeinde Christophstal nur ausschnittsweise wiedergegeben.

Christophstal, nach dem württembergischen Herzog CHRISTOPH benannt, liegt in dem ca. 90 m in den Oberen Buntsandstein (so) eingetieften oberen Forbachtal. Es war eine jener Bergwerks- und Hütten-siedlungen, wie sie im Schwarzwald am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit gegründet wurden. Der Abbau war anfangs auf Buntmetalle, später nur noch auf Eisenerz ausgerichtet. Die Sied-

lung besteht aus locker entlang der Tiefenlinie des Tales aufgereihten Gebäuden, die früher als Mühlen, Hammer- und Nagelschmieden, Schmelzöfen und Saigerhütten sowie als Unterkünfte der armen Berg- und Hüttenarbeiter dienten, bis zur Gegenwart hingegen entweder aufgegeben worden sind oder z. T. als metallverarbeitende Fabriken, Gastwirtschaften und Pensionen eine neue wirtschaftliche Inwertsetzung erfahren haben. Insbesondere der Fremdenverkehr in Form der Sommererholung (Wanderwege) und des Wintersports (Sprungschanzen, Skipisten; S) haben in den vergangenen Jahrzehnten zur wirtschaftlichen Belebung des oberen Forbachtals geführt.

Östlich des steilen Talhanges unmittelbar an der Talkante wurde 1599 der Bau Freudenstadts begonnen. Diese Lage der ersten Ansiedlung, die durch den eigenwilligen mühlbrettartigen Straßengrundriß besticht, zeichnete die Richtungen der späteren

baulichen Entfaltungen vor. Die östlich an das Forbachtal angrenzende Buntsandsteinhochfläche (730 bis 790 m), die infolge ihrer Lage inmitten des tektonischen, NW streichenden «Freudenstädter» Grabens leicht nach NE einfällt, bot den entsprechenden Raum und gestattete eine nach N, E und S gerichtete halbkreisförmige Stadtentwicklung. Innerhalb Freudenstadts können nach der Funktion im wesentlichen vier Viertel unterschieden werden:

Geschäfts-Viertel	} In allen drei Vierteln spielt ebenfalls die Wohnfunktion eine bedeutende Rolle.
Fremdenverkehrs-Viertel	
Industrie-Gewerbe-Viertel	
Wohn-Viertel	

Das Geschäfts-Viertel umschließt die ursprüngliche Stadtanlage, die 1599 von dem Hofbaumeister SCHICKHARDT geplant und unter Herzog FRIEDRICH I. ausgeführt wurde, und den bis 1880 erfolgten Ausbau.

Freudenstadt, Ergebnis absolutistischen Gründungsgeistes, war zur Förderung des Bergbaus und als Zufluchtsstätte österreichischer Exulanten, unter denen sich zahlreiche Bergleute befanden, gedacht und in seinem Wert als Festung an dem für Württemberg wichtigen Handelsweg Ulm-Kniebis-Straßburg und als Grenzsicherung gegen das benachbarte Baden hin erkannt worden. Der Ausbau einer geschlossenen Festungsanlage ist zwar häufig in Angriff genommen, aber nie verwirklicht worden, doch läßt der mühlbrettförmige, regelmäßige Straßengrundriß (Vorbild der Anlage: italienische Renaissancestädte, z. B. Palma nuova) mit dem großen beinahe quadratischen Marktplatz (200 × 209 m) die ursprüngliche Absicht erahnen.

Die Gebäude waren giebelseits ausgerichtet und auf gleich großen Hofstättenparzellen (60 Fuß tief, 30 Fuß breit) angelegt worden. Die traufseitige Stellung der Gebäude im innersten Ring (Bild) ent-

Etwas verkleinerter Ausschnitt aus einem farbigen Plan von J. OETTINGER im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.



stand erst nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem die Stadt zu 45 % zerstört worden war.

Dieses innerste und älteste Stadtgebiet bildet den Standort für Handel und Kleingewerbe, deren Läden in Arkadengängen, die den Marktplatz ringsum begleiten, eingerichtet sind. Andenken-, Kunstgewerbe-, Schmuckgeschäfte, Hotels, Cafés und Restaurants – Einrichtungen, die am Fremdenverkehr partizipieren – herrschen in diesem innersten Ring vor. In den dahinter liegenden Straßen dagegen treten die Geschäfte zurück. Kleinhandwerkliche Betriebe (Schuster, Schreiner, Schneider, Wäschereien u. a. m.) haben sich hier niedergelassen. In den Ausfallstraßen (B 28, 294) und der Verbindung des Marktplatzes mit den beiden Bahnhöfen finden sich neben gewerblichen Beherbergungsbetrieben Läden des täglichen und periodischen Bedarfs, die vorherrschend auf die ortsansässigen Käufer ausgerichtet sind.

Der Marktplatz, vor 1940 noch von Grünanlagen und Schrebergärten eingenommen, bildet heute mit ausgedehnten Parkplätzen (P), Rathaus (1), Stadthaus (2), Postamt (3) und der berühmten doppel-türmigen, zweischiffigen Stadtkirche (4), die von SCHICKHARDT entworfen worden ist, Zielpunkt des regen Ausflugs- und Touristenreiseverkehrs. Zusammen mit dem Erholungs-(Kur-)fremdenverkehr bilden diese den wichtigsten Wirtschaftszweig der Stadt. Gegenwärtig werden jährlich über 830 000 Übernachtungen registriert und die Zahl der Besucher mit kurzfristiger Verweildauer dürfte mit fast 200 000 eher zu gering geschätzt sein. Während der Touristen- und Ausflüglerstrom sich auf den Marktbereich konzentriert, entstand für den Erholungs- und Kurbetrieb ein eigenes Stadtviertel.

Das Fremdenverkehrs-Viertel, dessen Ausbau mit der Gründung des Verschönerungsvereins im Jahr 1875 begann und auch heute noch nicht als abgeschlossen gelten kann, nimmt den S des Stadtgebietes ein. Hier befinden sich alle Kur- und Unterhaltungseinrichtungen (5), Parks (6), Sportanlagen (7), ein Aussichtsturm (8; erbaut 1899) und fast alle Pensionen, Kurheime und Privatvermietungen; hier beginnen und enden auch die wichtigsten Wander- und Terrainkurwege (insgesamt ca. 150 km). Lokere Bebauung mit eingeschobenen weiten Gärten und Liegewiesen sowie ein übersichtlicher, aber unregelmäßiger Straßengrundriß heben das Fremdenverkehrs-Viertel vom übrigen Stadtkörper ab. Innerhalb dieses Viertels müssen zwei Bereiche unterschieden werden:

a) das engere Fremdenverkehrs- oder Kur-Viertel, in dem sich alle Kureinrichtungen, Parks und Sportanlagen befinden, und



b) das weitere Fremdenverkehrs-Viertel, in dem die Ausrichtung auf den Fremdenverkehr in der Häufung von Privatvermietungen und Fremdenheimen festzustellen ist. Hierbei handelt es sich, wie die regelmäßige Anordnung und dichtere Reihung der Häuser erkennen lassen, um einen jüngeren Ausbau.

Das Industrie-Gewerbe-Viertel zeichnet sich durch regelmäßige Straßenführung, Reparaturwerkstätten, Werkshallen, Eisenbahntrassen, Bahnhöfe und eingeschobene nüchterne Wohnhauskomplexe aus. Seine Entstehung ist im wesentlichen für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg anzusetzen und noch nicht als abgeschlossen anzusehen. Dieses Industrie-

Gewerbe-Viertel legt sich in weitem Bogen von SE nach N um die «Altstadt» herum und folgt damit der Eisenbahntrasse und der nach E verlaufenden Bundesstraße 28. Die 31 meist kleinen Gewerbe- und Industriebetriebe (1961) gehören der Textilbranche, der feinmechanischen und metallverarbeitenden sowie der holzaufbereitenden und holzverwertenden Industrie an. Außerdem gibt es noch kosmetische Betriebe, Druckereien und Lebensmittelgroßhandlungen. Sie vermochten zusammen mit dem Fremdenverkehrsgewerbe Freudenstadt zu einem (bescheidenen) Arbeitgeber eines relativ weiten Umlandes (max. ca. 25 km) aufsteigen zu lassen (Einpenderquote 29%); eine Hebung der zentralen Funktion, die für Einkauf und Verwaltung (früher: Oberamt, heute: Kreisstadt) schon seit langem besteht.

Das Wohn-Viertel setzt sich aus fünf voneinander getrennt liegenden Siedlungen zusammen. Ihre un-



terschiedliche Lage innerhalb des Stadtkörpers und ihre regelmäßige Straßen- und Gebäudeanordnung lassen die Jugendlichkeit ihrer Anlage erkennen, die verschieden großen Gartenparzellen und Gebäude eine gemischte soziale Schichtung der Bewohner erwarten. Das Wohn-Viertel entstand nach 1945 (besonders nach 1960) und bildet zusammen mit dem im N gelegenen Jugend-, Schul- und Sportzentrum (9) die jüngste Siedlungserweiterung Freudenstadts (10: Schule und Krankenhaus; 11: Friedhof).

Die die Stadt unmittelbar umgebende Flur wird im S und SW von Nadelwald, sonst von Gärten und Feldern eingenommen. Kleinste Besitzparzellen, die noch in mehrere Anbaustücke aufgeteilt sind, zahlreiche Feldhütten (Heustadel), Feldgärten und ausgesprochene Schrebergartenkolonien geben zu erkennen, daß Freudenstadt schon immer eine landwirtschaftliche Zuerwerbsbevölkerung besaß. Die Tatsache jedoch, daß gegenwärtig (1968) ca. 91% der Felder von Gras eingenommen werden, das entweder ungenutzt verrottet oder von auswärtigen Bauern gemäht wird, belegt, daß die Einwohner einträglichere Erwerbsgrundlagen gefunden haben. 62% der Wohnbevölkerung der Stadt lebten nämlich 1961 vom Fremdenverkehr und den beigeordneten Gewerben, 36% von der Industrie und nur 2% fanden ihren Unterhalt in der Land- und Forstwirtschaft. Mit einer Bevölkerungszunahme seit 1871 von fast 200% (1871: 5 028, 1965: 14 182) gehört Freudenstadt zu den prosperierenden Städten innerhalb des Schwarzwaldes. Diese Entwicklungsgunst verdankt es seiner Lage am Kreuzungspunkt wichtiger Verkehrslinien. So stoßen hier die Bundesstraßen 28 und 294, die in EW- und NS-Richtung verlaufen, mit der Schwarzwaldhochstraße (Verbindung Baden-Baden–Freudenstadt) und der Schwarzwaldtälstraße (= Murgtalstraße) zusammen, die die Leitlinien des Fremdenverkehrs im Nordschwarzwald und damit die Lebensadern von Freudenstadt bilden. Außerdem treffen hier die Murgtal- (erbaut 1869–1901) und die Kinzigtalbahn (erbaut 1886) zusammen und vermitteln über Horb nach E ins Neckarbecken.

Auf diese Verkehrsgunst ging sowohl die Entfaltung des Fremdenverkehrs als auch der Industrie zurück, die periphere, aber verkehrsmäßig gut erreichbare Arbeitskräftereservoir durch Filialbetriebe oder Neugründungen erschloß.

Die Entfaltung Freudenstadts, die zu einer deutlichen «Viertelbildung» innerhalb des Stadtgebietes geführt hat, ist in ähnlicher Form bei zahlreichen anderen Städten im Inneren des Schwarzwaldes zu verfolgen. Die typischen Entwicklungsphasen lassen sich vereinfacht folgendermaßen zusammenfassen:

- Phase 1 (bis ins 18. Jh.): Aufstieg und Niedergang der Funktion, die zur Stadtgründung geführt hat (z. B. Bergbau, Verwaltung, Territorialsicherung) –
- Phase 2 (18. bis Mitte 19. Jh.): Wirtschaftliche Stagnation und Bevölkerungsabwanderung –
- Phase 3 (seit Mitte 19. Jh.): Entstehung und Entfaltung des Fremdenverkehrs bis 1940 und nach 1950; Gründung spezialisierter Verarbeitungsindustrien nach 1948. Bevölkerungszuwachs!

Technische Angaben:

Aufnahme: Ingenieurbüro Häussermann,
705 Waiblingen,
Streifen 34, Nr. 347

Freigabe: Genehmigt d. d. Forstdirektion
Südwestfalen-Lippe-Hörsing, freigegeben d. d. Regierungspräsidium Nordrh.-Westf. Nr. 050-041

Aufnahmedatum: 31. 7. 1968

Aufnahmezeit: 11.59 Uhr

Flughöhe (relativ): 3050 m

Maßstab: 1:10 000 (in Originalformat)

Literatur:

METZ, Fr.: Die Schwarzwaldstädte (1952); in: Land und Leute am Oberrhein, Stuttgart 1961, S. 825–830.

METZ, R.: Mineralogisch-Landeskundliche Wanderungen im Nordschwarzwald, Heidelberg 1971, 516 S.

ROMMEL, H.: Zur Gründung Freudenstadts, 22. März 1599; in: Freudenstädter Heimatblätter, 6. Jg., 1949, S. 2–8.

SCHOLZ, F.: Klein-, Land- und Zwergstädte im nördlichen Schwarzwald, Karlsruher Geogr. Hefte, H. 1, 1968, 80 S.

Im Stadtgarten. (Foto Kilian.)

